

# Ein mumienförmiger Sarg aus Ägypten

Elfriede Haslauer

mit Beiträgen von Angelika Kathrein, Anna und Hermann Levinson

## 1. Erwerbung

Dieser Sarg wurde 1831 in Ägypten durch Herrn Alois Bederlunger, Apotheker in Innsbruck, während einer Ägyptenreise in Qurna erworben und 1834 dem Museum Ferdinandeum geschenkt.<sup>1</sup>

Eintragung auf einer alten Karteikarte zum Bestand:

„Anthropoider Holz Sarkophag, schwarzer Überzug mit Malerei, auf dem Deckel stark, auf der Wanne fast völlig verschwunden.

Inhalt: eine vollständige Mumie und mehrere Mumienteile.“

Der Kopf einer Menschenmumie aus Oberägypten kam durch Schenkung 1885 dazu.

## 2. Inhalt des Unterteils<sup>2</sup>

### 2.1. Eine Menschenmumie

Länge: 160 cm. Die Mumie (Abb. 1) ist wesentlich kürzer als der Sarg. Die Mumie stammt aus ptolemäischer Zeit; die ursprüngliche äußere rautenförmige Bindung fehlt, nur noch der „Untergrund“ dafür ist vorhanden. Auf der Vorderseite liegt das Mumientuch, ein dicht gewebtes starkes Tuch, das rosa gefärbt war, doch stark ausgebleicht ist. Die ursprüngliche Farbe ist nur an den überdeckten Stellen erhalten. Das obere Ende des Tuches reicht am Rücken bis zu den Schulterblättern und endet ca. 32 cm vor dem Fußende (gemessen bis zur Ferse).



Abb. 2 Ende der Stoffbahn mit Fransen

Das Ende der Stoffbahn ist durch mehrfädigen Schuss verstärkt, die Kettfäden sind kurz abgeschnitten. Elf Zentimeter da-

vor ist viermal hintereinander ein mehrfädiger Schuss zur Sicherung des Gewebeendes (Abb. 2).

An beiden Seiten liegt ein je ca. 20 cm breiter Streifen aus ebenso dicht gewebtem Leinen, dessen vordere Kante, jeweils ein Endel, nach innen eingeschlagen und am Mumientuch festgeklebt ist. Diese Streifen sind



Abb. 1 Die restaurierte Mumie

<sup>1</sup> Wird bereits erwähnt in: Ferdinandeum. Eilfter Jahresbericht von dem Verwaltungsausschusse. 1834 (Innsbruck 1835) S. XXI und XXII als „Geschenk 1835 von Herrn Alois Bederlunger, erworben 1831 auf seiner nach Aegypten und Nubien unternommenen Reise“

<sup>2</sup> Bis 2001, als dieser Sarg und die darin befindliche Mumie als Leihgabe bis Ende 2005 in das Kunsthistorische Museum Wien überstellt wurden.

gelb gefärbt. Sie reichen von den Fußknöcheln bis über die Schultern, sind dort nach rückwärts eingeschlagen.

Von den schmalen hellen und braun gefärbten Binden, die das Rautenmuster auf der Vorderseite bilden, sind nur wenige Reste lose aufliegend bzw. neben der Mumie am Sargboden erhalten. Der ebenfalls in festes Leinen eingewickelte Kopf ist am Hals abgebrochen. Ein Tuch liegt über dem Gesicht, ein anderes haubenartig vom Scheitel herunter, das Gesicht umrahmend.



Abb. 3: Tintenaufschrift auf dem Mumientuch

(Abb. 3) Auf dem Mumientuch ist der Teil einer Tintenaufschrift (Länge 6 cm) in zierlichen Hieroglyphen erhalten. Sie befindet sich in der Mitte, 14 cm vom unteren Ende entfernt. Es ist eine querliegende Kolumne, beginnend mit dem Titel „Schreiber“, nach einem unbeschrifteten Teil folgt als weiterer Titel „Kornsreiber“. Die Lücke in der Beschriftung entstand wohl dadurch, dass dort eine Binde darüber lag und die Schrift nachträglich angebracht wurde.

Am Fußende ist die Wicklung beschädigt, die geschwärtzten Zehen sind sichtbar. Auch an den Bruchstellen von Hals und Kopf sind Haut und Knochen durch die Balsamierungsmaterialien völlig geschwärzt.

## 2.2. Der Kopf einer Menschenmumie

### 2.3. Ein eingewickelter schwarzer Fuß

### 2.4. Eine fast ganz ausgewickelte schwarz verfärbte Hand bei der rechten Schulter

2.5. Mindestens sechzehn Tiermumien: Unter dem Kopf lagen verschiedene Bündel, dabei ein flaches ovales, links neben dem Kopf eine Ibisumie, darauf ebenfalls eine Ibis?-Mumie, beim Kinn eine Ibisumie (Federn sichtbar). Auf der rechten Seite lagen immer mindestens zwei Tiermumienbündel übereinander, meist Ibis, – neben dem Oberarm, Becken, Beinen zweimal, dabei obenauf ein sehr großes Bündel (vielleicht zwei bis drei Ibis; ein kleiner rosa Klebezettel auf der Unterseite mit der Nr. 36), unter diesem eine kleine Katze (? Nr. 40). Auf der linken Seite lag die Menschenmumie mit dem Körper ganz nahe an der Sargwand, daher hatten weniger Tiermumien Platz: ein Ibis auf dem Oberschenkel (Nr. 38), einer beim Unterschenkel, bei den Füßen ein kleines sehr schön gewickeltes längliches Bündel: mit Kassettenmuster, innen anscheinend mit Papyrus- oder Schilfstreifen gewickelt.

Am Sargboden und unter dem Kopf der Mumie lagen Teile verschiedenartiger Mumienbinden, auch kleinere Leinwandballen, außerdem einige kleine Papyrusfragmente mit koptischer Schrift.

Beim Fußende der Mumie lag ein rechteckiges Stück Karton mit der Zahl 1337, mit blauem Buntstift geschrieben.

## 3. Der mumienförmige Sarg des Amen-em-hat (Abb. 4)

Nadelholz und Zedernholz, schwarzer Überzug (Harz), bemalt

Maße: Länge 199 cm, Breite 62 cm, Tiefe 75,5 cm

Datierung: Ende 18. Dynastie, 14. Jh. v. Chr.

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Vor- und Frühgeschichtliche und Provinzialarchäologische Sammlungen Inv.-Nr. U. 8588 a, b

1831 in Qurna durch A. Bederlunger erworben, Schenkung. Seit 2001 als Leihgabe im Kunsthistorischen Museum Wien, Ägyptische Sammlung Inv.-Nr. L 6

### 3.1. Beschreibung (Abb. 5, 6)

Deckel und Unterteil sind aus Nadelholz hergestellt, das Gesicht aus Zedernholz. Mumienförmig, schmale Schultern, Strähnenperücke, das Gesicht ist bartlos, die Knie sind durch flache Erhebungen angegeben, das Zehenende ist scharfkantig, die Fußteilung durch eine Einsenkung angedeutet.

Die Sargwanne ist hoch, die Wände sind leicht schräg, und das Kopfende ist zum Boden hin gerundet. Auch die Unterseite ist geformt, indem das Gesäß, die Waden und die Fersen angegeben sind.

Der Sarg ist mit einem schwarzen glänzenden Überzug versehen, der sehr spröde ist und vor allem auf der Sargwanne stellenweise großflächig abgesprungen ist. Auf Deckel und Unterteil sind Darstellungen und Inschriften mit gelber Farbe aufgemalt, jedoch durch Abrieb und Fehlstellen nur unvollständig erhalten.

#### 3.1.1. Deckel

Das Gesicht (Abb. 7) ist aus Zedernholz geschnittenen, Augenumrandung und Brauen mit langen Schminkstrichen sind reliefiert, die Nasenlöcher sind flach gebohrt, der Mund hat scharfkantige Lippenkonturen gebohrte Mundwinkel und Lippenspalte. Das breite Philtrum schneidet gerundet in die Oberlippe ein. Die glatt polierte Oberfläche ist mit sehr feinem Leinen überzogen und weiß grundiert. Das Gesicht samt Ohren und Hals war vergoldet. Von der Goldauflage sind nur noch Reste vorhanden. – Gold und Schmuck waren schon in der Antike Grund für die Plünderung der Gräber. Die Augäpfel sind weiß, die Iriden/Pupillen schwarz aufgemalt, Augenumrahmung und Brauen sind schwarz. Die Strähnchenteilung der weit ausladenden Perücke ist gelb



Abb. 4: Außenseite des Sargdeckels



Abb. 5: Rechte Seite des Sarges



Abb. 6: Linke Seite des Sarges

gezeichnet. Am unteren Ende der Perückensträhnen ist ein gelbes Querband (nur unvollständig erhalten), auch die Unterkante der Strähnen ist gelb.

Der Verstorbene wird als verklärter, wieder zum Leben Aufgestandener dargestellt. Die Vergoldung des Gesichtes weist auf die göttliche Sphäre, in die der Tote nach Bestehen des Totengerichtes in der Halle des Osiris aufgenommen wurde. Gold ist das Fleisch der Götter. Dazu gehört auch die lange dreiteilige Strähnenperücke der Götter.

Der große Schmuckkragen besteht aus elf breiten farbigen Streifen – grün-blau-grün-rot alternierend – mit feiner gelber Strichlierung und dem unteren Abschluss aus gelben Tropfenanhängern. Unterhalb der Schultern sitzen die Falkenkopf-Endstücke. Es ist die Stilisierung eines breiten Halsschmuckes aus Blütenblättern, vor allem des blauen heiligen Lotos, der Symbol für die Schöpfung und Leben ist. Mit Blütenkränzen wurden Mumien geschmückt.



Abb. 7: Kopf-Brustteil des Sargdeckels

Der Deckel (Abb. 8, 9) war nach dem Schema der Mumienbinden mit Kolumnen bemalt. In der Mitte, vom Schmuckkragen abwärts bis zu den Zehenspitzen, war eine breite Kolumne (1) mit gelben Begrenzungslinien und linksläufigen Hieroglyphen, links und rechts je vier querliegende Kolumnen (rechts 2–5 und links 6–9) bis zur Unterkante des Deckels, deren Text sich auf dem Unterteil fortsetzt.

(1) [.....] *n [h rj h]b.t n Jmn Jmn-m-h\Ät [.....] Nwt pss n h\r:j dj.tw.j m jh...mw-sk jm.t\_ nn mwt* [Sprechen von Worten durch Osiris,] den Vorlesepriester des Amun Amen-em-hat [..... meine Mutter] Nut, breite dich aus über mir, [damit ich] gegeben [werde] unter die unvergänglichen Sterne, die in [dir] sind, damit ich nicht sterbe.

In der Fortsetzung der Kolumnen 2 bis 9 auf dem Sargunterteil standen Titel und Name, was aus Parallelinschriften anderer Särge und den wenigen Resten der Inschriften hervorgeht.

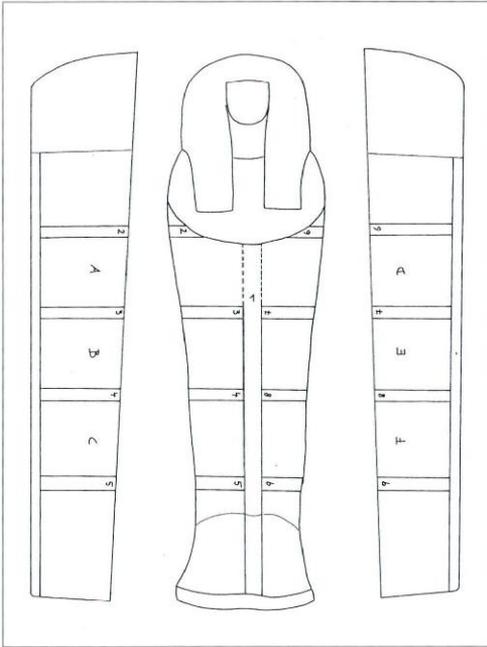


Abb. 8: Schema der Schriftkolumnen

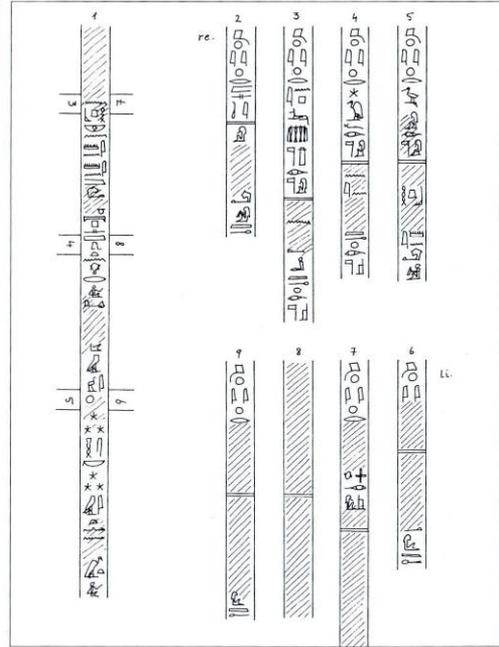


Abb. 9: Abschrift der Hieroglyphen

(2) *jmÄh...j h...r Jmstj*

Der bei Amset Geehrte, – [Osiris Amen-em]-hat, der Gerechtfertigte.

(3) *jmÄh...j h...r Jnpw h ntj sh/nt\_r Wsjr*

Der bei Anubis, dem Ersten der Gotteshalle Geehrte, Osiris, – [der Vorlesepriester Amenemhat], der bei Osiris Gerechtfertigte.

(4) *jmÄh...j h...r DwÄ-mwt.f Wsjr*

Der bei Duamutef Geehrte, Osiris, – [der Vorlesepriester] des Amun [Amenemhat], der bei Osiris Gerechtfertigte.

(5) *jmÄh...j h...r Düh\wtj Wsjr*

Der bei Thot Geehrte, Osiris, – [der Vorlesepriester des Amun] Amenemhat.

(6) *jmÄh...j h...r [H|pj]*

Der bei [Hepi] Geehrte – [.....], der Gerechtfertigte.

(7) *jmÄh...j h...r [Jnpw] jmj-wt ? Wsjr*

Der bei [Anubis]-Imiut Geehrte, Osiris – [.....].

(8) *[jmÄh...j h...r K|bh\snw.f Wsjr]*

[Der bei Kebehsenuf Geehrte, Osiris – ....].

(9) *jmÄh...j [h...r .... – .....] mÄ > h...rw*

Der Geehrte [.....] der Gerechtfertigte.

Die vier Horussöhne Amset, Duamutef, Hepi und Kebehsenuf sind die Beschützer der Eingeweide. Sie werden mumiengestaltig, doch mit verschiedenen Köpfen dargestellt: Amset als Mensch, Duamutef mit Schakalkopf, Hepi mit Affenkopf und Kebehsenuf mit Falkenkopf. Anubis als Schakal ist der Balsamierer und auch Hüter des Grabes.



Abb. 10: Fußende des Sarges, Standfläche

Auf dem Standbrett (Abb. 10) sind Reste von gelber Bemalung in der Mitte erhalten – es scheint die Darstellung einer hockenden Göttin mit hängenden Armen zu sein – vermutlich Isis, denn diese wird üblicherweise am Fußende dargestellt, auch ist ihr Emblem, der Thronszitz, über dem Scheitel zu erkennen.

### 3.1.2. Unterteil (s. Abb. 5, 6)

Am Kopfteil markieren in großen Abständen schmale gelbe Streifen die Rückensträhnen. Die Fortsetzung der seitlichen Schriftkolumnen 2 bis 5 und 6 bis 9 des Deckels begrenzt drei Darstellungsfelder mit jeweils einem großfigurigen schreitenden Gott, wovon nur noch stellenweise die gelb ausgemalten Beine oder die rote Vorzeichnung der Figur erhalten sind. Auf der linken Seite im Feld D ist auch noch die Hand des herabhängenden vorderen Armes deutlich zu sehen.

Weder am Schulterteil noch beim Fußende sind Spuren von ehemaligen Darstellungen zu erkennen. Das entspricht jedoch dem Deckel, der ebenfalls keine Darstellungen aufweist.

Breite der Kolumnen 5–5,5 cm.

## 3.2. Inschriften und Darstellungen

### 3.2.1 Rechte Seite (Abb. 5, 8, 9, 11, 12, 13)

Fortsetzung vom Deckel: (2) oben hockende Gottheit - Det. zu Amset, am Ende:  $h\ddot{A}t$ , hockender würdiger Mann und  $m\ddot{A}> h\_rw$ .

Rechts davon oben Reste von fünf schmalen Kurzkolumnen (ca. 2,1 cm breit, ca. 11 cm lang) mit kleinen Hieroglyphen.

A: Von einem nach links schreitenden Gott in roter Vorzeichnung: die Unterkante des kurzen Schurzes, die Beine, Rückenlinie in Taillenhöhe.

Fortsetzung vom Deckel: (3) oben  $n$  oder  $Jmn$ , in der unteren Hälfte: hockender würdiger Mann und  $m\ddot{A}> h\_rw h...r Wsjr$ .

Rechts davon oben Reste von vier schmalen Kurzkolumnen

B: Gott mit Schakalkopf in roter Vorzeichnung, nach links, Arme herabhängend.

Fortsetzung vom Deckel: (4) [...]  $n Jmn$  [...]  $m\ddot{A}> h\_rw h...r Wsjr$ .

Rechts davon oben Reste von drei Kurzkolumnen.

C: Von einem nach links schreitenden Gott: der vordere Fuß gelb, der hintere Fuß nur undeutlich, darüber noch Rest der roten Vorzeichnung des Unterschenkels und mit teilweise gelber Ausmalung.

Fortsetzung vom Deckel: (5) [...]  $Jmn-m-h\ddot{A}t$ .

### 3.2.2. Linke Seite (Abb. 6, 8, 9, 14)

Der schwarze Überzug ist fast völlig verloren, nur an der Stelle, die mit Blech abgedeckt war, ist noch ein Rest der Bemalung erhalten.

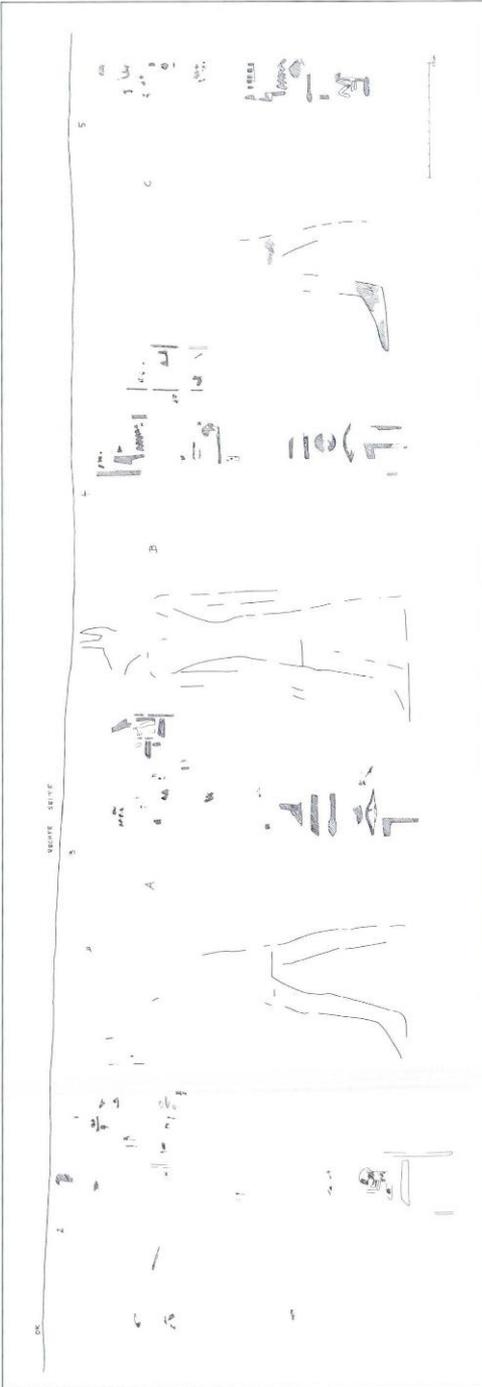


Abb. 11, 12, 13: Rechte Seite des Unterteils, Detail A, B und C

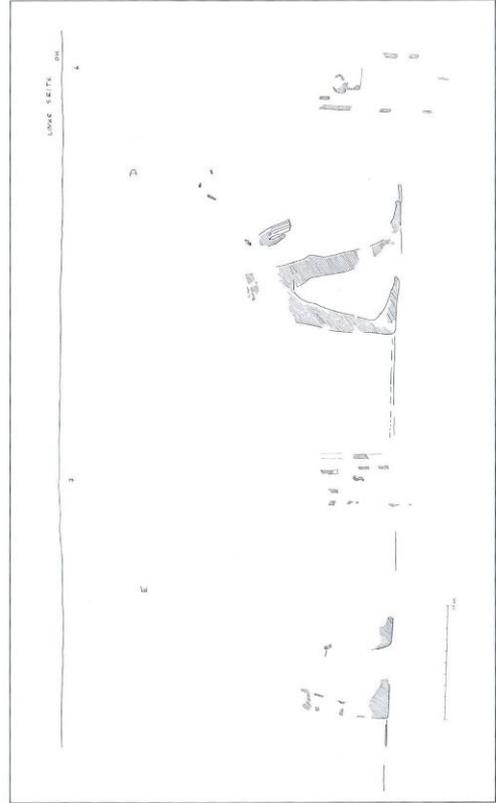


Abb. 14: Linke Seite des Unterteils, Details D, E

Fortsetzung vom Deckel: (6) am Ende hockender würdiger Mann und  $m\bar{A} > h_{rw}$ .

D: Schreitender Gott: nach rechts, die gelb ausgemalten Beine, die Unterkante des kurzen Schurzes, die Hand des herabhängenden vorderen Armes.

Fortsetzung vom Deckel: (7) nicht erhalten;

E: Nur die Füße eines Gottes, nach rechts, vom hinteren Bein teilweise die rote Vorzeichnung.

Fortsetzung vom Deckel: (8) nicht erhalten;

F nicht erhalten, nur die verblasste gelbe Fußspitze des hinteren Beines. Auf einem kleinen Fleck schwarzen Harzes sind undeutliche Reste von Kurzkolumnen.

Fortsetzung vom Deckel: (9) nicht erhalten.

### 3.3. Kommentar

#### 3.3.1. Sarginhaber

In der mittleren Kolumne (1) werden Titel und Name des Sarginhabers genannt – und sind lesbar, im Gegensatz zu den seitlichen Kolumnen, in denen am Unterteil der Name und auch der Titel standen, die jedoch kaum erhalten sind. In einzelnen (2, 4) sind die Elemente *-hat* oder *Amen-* noch erhalten, in (5) der ganze Name.

Titel: *h<sub>1</sub> r<sub>1</sub> h<sub>1</sub> b.t n Jmn* Vorlesepriester des Amun.

Name: *Jmn-m-h<sub>1</sub> Āt* Amen-em-hat, PN I,28.8,<sup>3</sup> ist ein im Neuen Reich häufig vorkommender Name, vor allem von Priestern des Amun-Tempels in Theben.

Kol. 9: Hier könnte man ebenfalls den Gott Thot vermuten, gegengleich zu Thot in Kol. 5. Das entspricht den Gottheiten in den Inschriften des Innensarges des Juja, wo ebenfalls wie in Kol. 4 und 5 nach Duamutef Thot folgt und auf der gegenüberliegenden Seite nochmals Thot, dort allerdings beim Fußende auch dargestellt ist.<sup>4</sup>

Bei *jm Āh...j h...r* wird statt *h...r* nur *h...* geschrieben, ebenso bei *mĀ> h...rw* z. B. in Kol. 3, 4. Diese Schreibung hat Parallelen auf den Särgen Amenophis I. CG 61.005<sup>5</sup> und Thumosis II. CG 61.013.<sup>6</sup>

Dieser Sargtyp mit schwarzem Überzug, Vergoldung und gelber Bemalung ist in der 18. Dynastie vertreten.<sup>7</sup> Kostbarer ausgestattete Säрге haben vergoldete Schrift und Darstellungen, bei den einfacheren wird Gold durch die gelbe Farbe ersetzt. Beim Innbrucker Sarg ist wenigstens das Gesicht vergoldet. Hier betont Gold die Vergöttlichung des Verstorbenen, des Amen-em-hat.

Große Ähnlichkeit besteht mit den Särgen des Fürsten Juja, des Schwiegervaters von König Amenophis III., vor allem in den Inschriften.

Der Deckel scheint ohne figürliche Darstellungen gewesen zu sein, doch ist gerade im Brustbereich der Überzug bis auf das blanke Holz abgerieben, so dass man nicht mit Bestimmtheit sagen kann, ob nicht doch zwischen dem Schmuckkragen und dem Beginn der Mittelkolumne (1) eine geflügelte Nut, s. Sarg der Tjuui in Cairo,<sup>8</sup> Sarg der Henut-wedjebu in St. Louis,<sup>9</sup> oder die fliegende Geiergöttin wie auf dem Sarg der Baketimen in Athen<sup>10</sup> und dem Sarg der Techī im Rollettmuseum in Baden/Wien<sup>11</sup> aufgemalt war. Platz dafür wäre vorhanden, wenn man nach Parallelen annimmt, dass der Spruch mit *d<sub>1</sub> d<sub>1</sub>-mdw jn Wsjr* und nachfolgendem Titel und Namen begann. Auch der Sarg der Baketimen in Athen zeigt das einfache kreuzweise Schema der Schriftkolumnen und je vier Götter an der Außenseite der Sargwände des Unterteils.

#### 3.3.2. Objekte, die vermutlich derselben Person gehören:

Vier Kanopen in Boston, Museum of Fine Arts Inv.-Nr. 72.1589a-b, 72.1590 a-b, 72.1591 a-b, 72.1592

<sup>3</sup> H. Ranke, Die ägyptischen Personennamen, Glückstadt 1935.

<sup>4</sup> J. E. Quibell, Tomb of Yuua and Thuiu, Le Caire 1908, 13.

<sup>5</sup> G. Daressy, Cercueils des cachettes royales, Le Caire 1909, 7 ff.

<sup>6</sup> G. Daressy, op. cit., 18.

<sup>7</sup> A. Dodson, On the Burial of Maihirpri and Certain Coffins of the Eighteenth Dynasty, in: *Orientalia Lovanensia Analecta* 82, Leuven 1998, 331–338.

<sup>8</sup> J. E. Quibell, Tomb of Yuua and Thuiu, CG 1908, pl. X, 51007

<sup>9</sup> Katalog „Egypt's Dazzling Sun. Amenhotep III and his World“, Cleveland Museum of Art, 1992, 312–315, Nr. 61.

<sup>10</sup> Archäologisches Nationalmuseum Inv.Nr. 3420, in: Katalog „The World of Egypt in the National Archaeological Museum“, Hg. Olga Tzachou-Alexandri, Athen 1995, 170, LXI.

<sup>11</sup> S. Einaudi, „... für die Seele der Herrin des Hauses Th...j“. Ein mumienförmiger Sarg aus dem Badener Rollettmuseum, in: *biblos* 46,1, Wien 1997, 5–17; E. Haslauer, Altägyptische Objekte, in: Katalog der Antiken des Rollett-Museums Baden, „Hauptsache: Eine Mumie im Wohnzimmer. Ägypten – Zypern – griechisch-römische Antike und die Sammlerleidenschaft im 19. Jahrhundert“, Nilus Bd. 5, Hg. U. Horak, Chr. Gastgeber, H. Harrauer, Wien 2002, 26–29.



Abb. 15: Innenseite des Sargdeckels

a-b.<sup>12</sup> Sie sind aus gebranntem Ton und haben Menschenkopfdeckel. In der schwarz aufgemalten Schriftkolumne wird der Inhaber Amen-em-hat genannt. Der Titel ist nur durch *h\|b.t* bezeichnet.

### 3.4. Datierung

Nach den Vergleichen mit den Särgen des Yuia kann dieser Sarg in die Zeit von Amenophis III. datiert werden (1402–1364 v. Chr.).

### 3.5. Herstellung

#### 3.5.1. Deckel (Abb. 15)

Der Deckel ist aus mehreren Brettern zusammengesetzt. Drei lange, vom Kopf- bis zum Fußende reichende Bretter bilden den Mittelteil mit der Rundung zu den Seiten, seitlich ist je ein schmales Brett für den senkrechten Seitenteil mit dem Schulterknick angesetzt. Die Bretter sind durch Dübelbrettchen miteinander verbunden. Alle diese Teile sind am Fußende durch ein querliegendes Brett abgeschlossen, das zugleich den unteren Teil des Standbrettes bildet. Am Kopfende fehlt die Verbindung. Die Unterkante ist eben und hat entsprechend zu den Dübelschlitten im Unterteil je vier Schlitz in den Kanten ausgestemmt und Bohrlöcher für die Steckstifte. Am mittleren Brett sind die inneren Teile der Perückensträhnen, der Hals mit dem seitlichen Wangenteil und die Ohren angearbeitet. Der Schmuckkragen ist vom Halsansatz durch eine flache Stufe abgesetzt. Auf den seitlichen Brettern sind die äußeren Kopfteile der Perücke und der Perückensträhnen ausgebildet (s. Abb. 7).

An das Fußende (Abb. 16) ist senkrecht das aus verschiedenen großen Teilen zusammengesetzte Standbrett mit der gerundeten Zehenkante aufgesetzt (s. Abb. 10), darauf ist an der Oberseite das schräge Fußbrett angesetzt, mit einem schmalen linsenförmigen Einsatz als Verbindung mit den mittleren Deckelbrettern.

Fehlstellen im Holz und breite Fugen sind mit locker gewebter Leinwand ausgestopft und mit Gips verkittet (Abb. 17).

<sup>12</sup> Publiziert in CAA Boston, Museum of Fine Arts I, 1978, 51. Sie stammen aus der Sammlung von Robert Hay, der 1818 zum ersten Mal nach Alexandria kam, zwischen 1824 und 1834 Ägypten bereiste, dabei zahlreiche Zeichnungen der Altertümer anfertigte und sich eine Sammlung zulegte. 1868 wurde ein Teil seiner Sammlung verkauft.



Abb. 16: Schräges Fußbrett des Sargdeckels



Abb. 18: Scheitelteil des Sarges

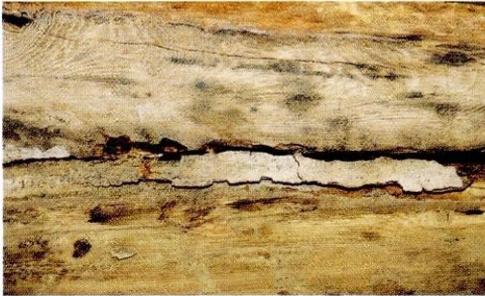


Abb. 17: Ausstopfung von Fugen mit Leinenfäden und Gips

Auf das mittlere Deckelbrett ist am Kopfende das Gesicht aufgedübelt, – darüber der gewölbte Teil für die Stirnpartie der Perücke. Der flache Scheitelteil bestand aus zwei hintereinander liegenden schmalen Brettern, wovon das untere verloren ist (Abb. 18).

Das Gesicht ist aus besonders fein strukturiertem Zedernholz geschnitzt, die Oberfläche sehr sorgfältig geglättet. Darauf war äußerst feine, dünne Leinwand aufgeklebt und mit einer dünnen Stuckschicht versehen. Gesicht, Ohren und Hals waren mit Blattgold überzogen (s. Abb. 7).

Die Außenseite des Deckels hat einen schwarzen

Überzug, die Bemalung ist gelb, nur am großen Schmuckkragen sind zusätzlich die Farben Rot, Grün, Blau verwendet. Die Innenseite ist weiß ausgemalt.

### 3.5.2. Unterteil (Abb. 19)

Der Boden besteht aus zwei langen gebogenen Brettern, zwischen die ein langes, das an beiden Enden spitz ausläuft, eingepasst ist. Die Verbindung ist durch flache Dübelbrettchen, die mit Holznägeln festgesteckt sind, gegeben (s. Abb. 24). Die Unterseite des Bodens ist nicht völlig flach. Es sind der rückwärtige Teil der großen Perücke, die Rundungen von Gesäß, Schenkeln und Fersen vorhanden.

Die Langseiten sind aus je zwei aufeinander gesetzten Brettern erzeugt, die Oberkante ist flach (s. Abb. 5, 6, 25 a, b). In der Oberkante sind je vier Schlitz für die Dübelbrettchen ausgestemmt und 1,5–1,8 cm unterhalb der Kante Bohrlöcher für die Fixierstifte (s. Abb. 24 a, 25).

Das Standbrett hat an beiden Seiten des oberen Endes waagrechte Fortsätze entsprechend der Dicke der



Abb. 19: Außenseite des Sargbodens

Seitenbretter. Unten ist ein schmales Brett angefügt, dessen Unterkante konkav gebogen ist, um an die Enden der Bodenbretter, die zur Mitte schräg verlaufen, angepasst zu sein (s. Abb. 10, 25 d). Für das Kopfende sind drei senkrecht stehende, unterschiedlich breite Bretter eingefügt, die oben durch eine gebogene Leiste zusammengehalten sind (s. Abb. 16, 20 c). Diese Leiste ist in der Mitte schräg überlappend zusammengesetzt und umfasst den gesamten gerundeten Kopfteil bis zum Schulterknick. Sie ist mit Holznägeln befestigt (s. Abb. 18, 25 c). Ein Spalt ist mit Leinenfäden und Leim verklebt. Außen- und Innseite sind mit einem schwarzen Überzug versehen. Es dies ein dunkles Harz (black resin),<sup>13</sup> eine ursprünglich zähflüssige Masse, die durch das Aushärten spröde wurde. Der Überzug ist glänzend, jedoch nicht glatt. Es sind die Richtungen des Auftrags mittels eines Pinsels zu erkennen, es gibt raue Stellen, Unebenheiten, dickere Stellen durch Schlieren. Im Harz ist dünner Häcksel enthalten, ca. 2 cm lang.

Auf der Außenseite erfolgte Bemalung mit gelber Farbe, die Vorzeichnung ist rot.

### 3.6. Maße

Deckel: Länge 199 cm, Breite (Brust) 62 cm, Breite des Standbrettes max. 47 cm, Breite der Perückensträhnen 12,5 cm, Tiefe (Fußende) 44,5 cm, Brettstärke 5–6,5 cm.

Unterteil: Länge (an der Oberkante) 198,5 cm, Breite (Kopf) 51,5 cm, Breite (Brust) 63 cm, Breite (Fußende) 39,5 cm, Tiefe 43 cm, Tiefe (Fußende) 31 cm, Brettstärke 4–5,5 cm, Standbrett 6,5 cm, Bodenbretter im flachen Bereich 2,5 cm.

Dübelschlitze: Länge 4,5–5 cm, Breite 1–1,5 cm, Tiefe 6–7,5 cm.

Schriftkolumnen: Kol. 1 in der Mitte des Deckels 4,5 cm breit, seitliche Kol. 5–5,5 cm breit.

### 3.7. Erhaltungszustand

Zwischen den einzelnen Brettern Fugen, die schwarze Schichte fehlt stellenweise großflächig, vor allem auf der linken Seite des Deckels, wo auch die kurzen seitlichen Kolumnen bzw. deren Reste kaum lesbar sind.

Am Unterteil ist außen und innen die schwarze Beschichtung stark abgeblättert, besonders arg an der linken Außenseite. Das Holz weist Risse auf.

<sup>13</sup> Oft als Bitumen bezeichnet, doch wurden durch Analysen von „Bitumen“ an verschiedenen Objekten der Wiener Sammlung eindeutig Harz nachgewiesen.



Abb. 20: Eisenarmierung am Fußende des Sargunterteils



Abb. 21: Eisenarmierung am Kopfende des Sargunterteils

### 3.8. Veränderungen (Abb. 20, 21, 22)

Das Fußende des Unterteils war mit einem Eisenband (rostig) zusammengehalten, ein starkes Eisenband hielt das Kopfende zusammen, ein Blech Boden und Langseiten. Diese Eisenteile wurden bei der Restaurierung entfernt.

Von dem in der Neuzeit angebrachten Glasdeckel in Holzrahmen sind auf beiden Langseiten flache viereckige Vertiefungen für Scharniere und Vorhangschloss ausgestemmt. Dieser Deckel wurde im Jahr 1998 entfernt.

Auf der Innenseite des Bodens klebten stellenweise noch Reste von den äußeren Mumienbinden

der originalen Mumie, außerdem gibt es zahlreiche Abdrücke von Insekten in der Harzmasse (Abb. 27, 28a, 28b). Im Kopfende ist ein heller brauner Fleck vom anliegenden Kopf der Mumie.

E. H.

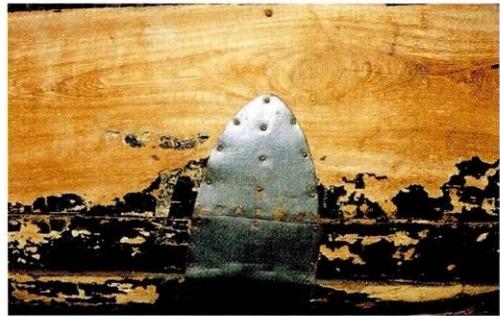


Abb. 22: Eisenarmierung an der rechten Langseite des Sargunterteils

## 4. Die Restaurierung

### 4.1. Deckel

Die Oberfläche des Deckels wurde 1994 in der Gemälderestaurierung des TLMF<sup>14</sup> durch Behandlung mit Hausenblase gesichert, um weiteres Abblättern des schwarzen Überzugs möglichst zu verhindern. Nach der Überstellung des Sarges als Leihgabe nach Wien wurde der Deckel für die Aufstellung in den wieder eröffneten Schauräumen der Ägyptischen Sammlung einer weiteren Restaurierung unterzogen.<sup>15</sup> Die Holzkonstruktion war stabil, doch mussten die gelockerten Verkittungen an der Innenseite gefestigt und der spröde Überzug der Außenseite nochmals behandelt werden. Die Farbschollen an der Außenseite wurden mit Polyvinylacetat gefestigt, die Oberfläche gereinigt, an der Innenseite wurden die losen Schlammkittungen in den Holzfügen gefestigt, die Oberfläche gereinigt.

Auf der Innenseite befand sich im Kopfteil eine starke Ringschraube, durch die Eisendraht gefädelt war, vermutlich für eine Aufhängung.

E. H.

<sup>14</sup> Frau Mag. Wilma Wechner.

<sup>15</sup> Frau Mag. Angelika Kathrein, 2001.



Abb. 23: Sargunterteil mit den Resten der Mumienbinden und kleinen Papyrusfragmenten

#### 4.2. Die Restaurierung des Sargunterteiles

Der Unterteil wurde, nachdem der Sarg als Leihgabe nach Wien kam, 2002 im Kunsthistorischen Museum restauriert.<sup>16</sup>

##### 4.2.1. Herausnehmen der Mumienreste (Abb. 23)

Nach dem Herausnehmen der Mumie wurden die im Inneren verbliebenen Mumienreste sortiert und archiviert. Es gab Leinenfragmente verschiedener Größe und Webart, Knochen, Papyrusfragmente, tierische Überreste (Vogelfedern, Fliegen, Larven, Käfer), pflanzliche Fasern, Farbschollen von der Bemalung, Holz- und Glassplitter.

##### 4.2.2. Festigung der schwarzen Bemalung und Reinigung, außen und innen.

Die sehr spröde schwarze Bemalung splitterte bei der geringsten Berührung ab, sie lag zumeist nur noch lose auf dem Holzträger. Zahlreiche Farbsplitter unterschiedlicher Größe lagen auf dem Bodenbrett. Mehrmaliges Tränken der Risse und entlang der Spliterränder mit Polyvinylacetat, wobei das Festigungsmittel zwischen Malschicht und Holz eingebracht wurde, bewirkte die Konsolidierung der Malschicht. Beim Entfernen des überschüssigen Festigungsmittels mit Aceton wurde gleichzeitig auch eine Oberflächenreinigung erzielt.

##### 4.2.3. Abnahme der Blechstreifen und Sicherungskonstruktionen

Der Kopfteil wurde von zwei Metallbügeln gehalten (einer davon mit Gewinde), die in der Mitte, am Scheitel, durch eine Schraubenmutter zusammengezogen waren (s. Abb. 21). Im Schulter- bzw. Halsbereich waren die Bügel mit jeweils drei Schrauben fixiert.

Ein Blechstreifen sicherte den Mittelteil (s. Abb. 22), Breite ca. 15,5 cm, an den Enden abgerundet, Länge ca. 95 cm, ein weiterer den Fußteil des Sarges (s. Abb. 20), Breite ca. 15,5 cm, Länge ca. 95 cm. Das Fußbrett war unter dem Blechstreifen mit drei großen Schrauben zusammengehalten.

Die Blechstreifen waren mit zahlreichen Nägeln (z. T. handgeschmiedet) am Holz befestigt. Durch vorsichtiges Anheben der Blechränder konnten die meisten der bereits stark korrodierten Nägel gelockert und entfernt werden. Bei einigen Nägeln brachen dabei die Köpfe ab. Waren die Nagelspitzen nicht ohne Beschädigung des Holzes zu entfernen, wurden sie im Holz belassen. Eventuell herausragende Spitzen wurden mit einem Mini-Schleifkopf mechanisch reduziert.

Unter den Blechstreifen war die Bemalung z. T. besser erhalten. Besonders gut erhaltene Farbreste fanden sich unter dem mittleren Streifen an der Sargaußenseite (s. Abb. 6).

<sup>16</sup> Angelika Kathrein.

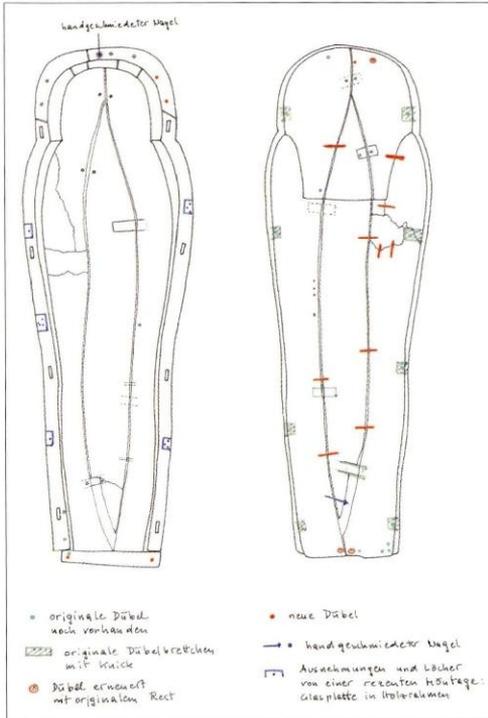


Abb. 24: a. Unterteil Innenseite, b. Außenseite Boden

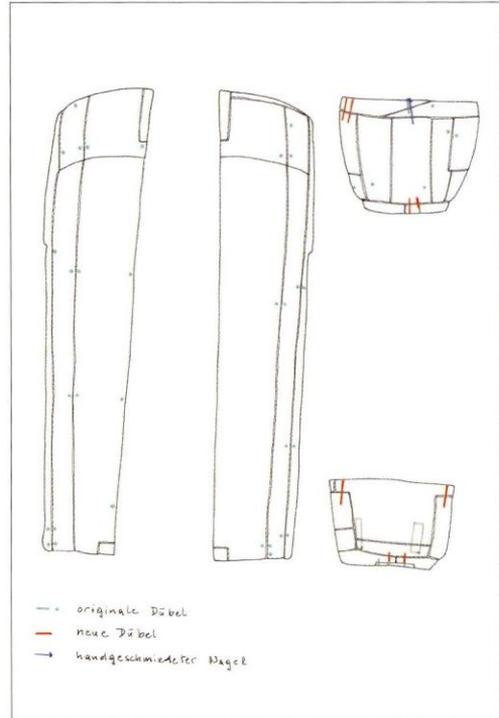


Abb. 25: a. Unterteil re. Seite, b. linke Seite, c. Kopfende des Sarges, d. Fußende des Sarges

Ein seitliches Bodenbrett war in der oberen Hälfte in mehrere Teile zerbrochen, die lose auf dem Metallstreifen auflagen (Abb. 24 a links).

Nach Entfernung aller Sicherungsbehelfe war der Sarg in mehrere Einzelteile zerlegt. Die beiden Seitenteile waren mit dem Großteil der Bodenbretter noch durch funktionstüchtige Originaldübel verbunden. Als Besonderheit ist zu vermerken, dass zum Befestigen der Bodenbretter mit den Seitenteilen jeweils vier gebogene Dübelbretchen verwendet worden waren (Abb. 24 b).

Das mittlere Bodenbrett war auf der linken Seite mit zwei flachen, innen liegenden Dübelbretchen verbunden, die lose lagen und nicht, wie meist üblich, quer mit runden Dübeln gesichert. Das im Brustbereich befindliche Brettchen war, da die dünne Holzschicht auf der Innenseite des Bodens bereits abgesplittert ist, nicht mehr vorhanden. Das im Beinbereich liegende Brettchen war in der Holzfuge abgebrochen, beide Teile lagen noch in ihren Ausnehmungen.

#### 4.2.4. Zusammensetzen des Sarges

Abgebrochene Teile wurden mit Hilfe von neuen Dübeln, unter Verwendung der alten Dübellocher bzw. der bestehenden Schraubenlöcher wieder zusammengesetzt (Abb. 26).

Kleber: Lascaux Acrylkleber; bisweilen Zusatz von Bärlapp-Pulver und Bohrmehl, um Distanzen und Hohlstellen zu überbrücken.

#### 4.2.5. Kittungen und Retuschen

Die zahlreichen Nagellöcher wurden mit Holzkitt (Lascaux Acrylkleber mit Bärlapp-Pulver und Bohrmehl) geschlossen.

Sichtbare neue Dübel wurden mit Aquarellfarben retuschiert.

A. K.

#### 5. Bestimmung der tierischen Relikte<sup>17</sup>

Im schwarzen Überzug des Bodens sind vom Kopf- bis zum Fußende zahlreiche Abdrücke von Insekten, vor allem Larven, außerdem etliche freiliegende Exemplare zu finden (Abb. 27, 28a, 28b). Die Bestimmungen mussten anhand von Farbphotos durchgeführt werden, weil die Insektenrelikte nicht ohne Beschädigung des Sarges entnommen werden konnten.

Auszug aus der Publikation „Altägyptische Fliegen- und Käferrelikte in einem Priestersarg der achtzehnten Dynastie“.<sup>18</sup>

##### 5.1. *Calliphoridae*

Die augenfälligsten Insekteneinschlüsse der Harzschicht waren einige stattliche Zweiflüglerarten (Länge ca. 9,0–9,8 mm, Breite ca. 3,5 mm) mit ziemlich breitem Kopf, Thorax und Abdomen, die zweifellos zu den *Calyptrata* zählen und der Familie der Aas- oder Schmeißfliegen (*Calliphoridae*) angehören (Abb. 28 a). Zusätzliche Merkmale dieser Fliegenrelikte weisen auf Gattungsgleichheit mit männlichen *Chrysomya* (Robineau-Desvoidy) hin. Die zwei übergroßen und aneinander grenzenden Komplexaugen nehmen nahezu die gesamte dorsale Kopfoberfläche



Abb. 26: Zusammensetzung mit Dübeln und eingefärbte Dübelköpfe



Abb. 27: Unterteil mit Abdrücken von Insekten in der Harzmasse



Abb. 28 a: Fliegen und Käfer in der Harzmasse des Bodens



Abb. 28 b: Käfer in der Harzmasse des Bodens

<sup>17</sup> Dr. Anna und Prof. Dr. Hermann Levinson, Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie, Seewiesen 2002.

<sup>18</sup> Anzeiger für Schädlingskunde 76. Jg. Heft 1, Februar 2003, 1–5, bes. 2–5.

ein. Der halbelliptische Thorax, bestehend aus Praescutum, Scutum und Scutellum, ist in dorsaler Sicht bedeutend länger als das Abdomen. Die ununterbrochene Quernaht zwischen Praescutum und Scutum (Sutura des Mesonotums) ist deutlich erkennbar. Der Flügelvorderrand ist auffällig wulstiger und dunkler als der restliche Flügel.

Aufgrund der vergleichbaren morphologischen Merkmale kann man annehmen, dass es sich bei den Aasfliegenrelikten des Priestersarges um *Chrysomya marginalis* (Wiedemann) oder *Chrysomya mega-cephala* (Fabricius) handelt (Abb. 29 b, c).

Die erstgenannte Art kommt in der südpaläarktischen Region, und zwar besonders in Ägypten, Arabien und Syrien sowie in der orientalischen Region vor, während sich die zweite Art im Laufe der Zeit von der orientalischen in die benachbarte südpaläarktische Region ausgebreitet hat.<sup>19</sup>

Mehrere Aasfliegenlarven, die sich auf dem Boden des trockenen Holzsarges eng benachbart verpuppt hatten (nicht abgebildet), sind ebenfalls durch die Harzschicht bewahrt worden. Die Wachstumsbedingungen dieser Larven waren wohl so ungünstig, dass sie sich „notverpuppen“ und unvollkommene Tönnchen bilden mussten, wovon dann nur wenige Imagines schlüpfen. Höchstwahrscheinlich wurden die weiblichen Schmeißfliegen von dem charakteristischen Aasgeruch verwesender Leichen vor oder vielleicht noch während der Mumifizierung zur Eiablage angelockt, wonach sich die frisch geschlüpften Larven an der teilweise verwesenen Leiche ernähren konnten.

Mehrere Arten der Gattung *Chrysomya* kommen häufig in den subtropischen und tropischen Gebieten der paläarktischen und ostafrikanischen Region vor und sind berüchtigte Schmeißfliegen, die bei Rindern und Schafen auch Wund-Myasis hervorrufen können. Die Larven der *Chrysomya*-Arten ernähren sich vorwiegend an Menschenleichen und Tierkadavern sowie gelegentlich an Tierkot.

## 5.2. Anobiidae

Außer den konservierten Aasfliegen waren noch einige länglich-ovale sowie dorsal-konvexe Käferrelikte (Länge 6,4–7,8 mm) mit eingezogener und unauffälliger Kopfkapsel in der erstarrten Harzmasse zu sehen (Abb. 28 a, b). Die mittelbraunen Elytra weisen leicht gekrümmte, parallele Längsstreifen auf und bedecken das Meso- und Metanotum sowie das Abdomen bis zum Pygidium. Der abwärts gebogene Halsschild hat die Form eines abgerundeten Kegels. Diese Käferrelikte gehören mit hoher Wahrscheinlichkeit der Familie der Nage- oder Pochkäfer (Anobiidae) an.

Die Pochkäfer erhielten diese Bezeichnung, da mehrere Arten durch Aufschlagen ihres Kopfes gegen die Unterlage bei gleichzeitiger Vorwärtsbewegung des Körpers, Pochlaute als Balzsignale hervorrufen. Die Larven beherbergen zumeist hefeartige Mikroorganismen als intrazelluläre Symbionten und bohren sich fressend durch abgestorbenen, rohes sowie verarbeitetes und manchmal auch pilzbefallenes Holz, wobei sie erheblichen Schaden anrichten können. Die Verpuppung erfolgt unterhalb der Holzoberfläche parallel zur Maserung in einer Puppenwiege; letztere wird von dem schlüpfenden Pochkäfer durch ein kreisrundes Flugloch verlassen.<sup>20</sup>

Die Überreste der – in der Harzschicht eingebetteten – Anobiidae, lassen eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit *Oligomerus ptilinoides* (Wollaston) oder *Priobium* (= *Trypopytis*) *carpini* (Herbst) erkennen (Abb. 30 a, b). Die erstgenannte Art befällt verarbeitetes, trockenes Laub- und Nadelholz und ist im Mittelmeergebiet einschließlich Nordafrika verbreitet, wogegen die zweite Art vorwiegend an altem pilzbefallenen Nadelholz auch in Kleinasien und Zypern vorkommt.<sup>21</sup>

<sup>19</sup> B. Greenberg, Flies and Disease, Vol. I, Princeton Univ. Press, Princeton 1971, Ecology, Classification and Biotic Associations, 57–83.

<sup>20</sup> J. P. Vité, Die holzzerstörenden Insekten Mitteleuropas, Text- und Tafelband, Musterschmidt Wiss. Verlag, Göttingen 1952–1953.

<sup>21</sup> S. Cymorek, Schadinsekten in Kunstwerken und Antiquitäten aus Holz in Europa. In: Holzschutz-Forschung und Praxis, Hrsg. Desowag-Bayer Holzschutz, 37–65. DWR-Verlag Weinbrenner-Leinfelden-Echterdingen 1984.



Abb. 29 a, b, c: Einige in Ägypten vorkommende *Chrysomya*-Arten, die ihre Eier an Menschen- und Tierkadaver ablegen und deren Larven sich daran entwickeln können. Obere Reihe: Männchen; untere Reihe: Weibchen.

a) Die metallisch grünen Männchen und Weibchen von *Ch. albiceps* (Wiedmann) sind 9–9,6 mm lang und haben dunkle Querstreifen am Abdomen. Die Augen des Männchens liegen nahe beieinander, während die des Weibchens beträchtlich voneinander getrennt sind. Die durchsichtigen Flügel sind an der Basis bräunlich trüb.

b) Die metallisch blaugrünen Männchen und Weibchen von *Ch. marginalis* (= *Ch. regalis*) (Wiedmann) sind 12,8 mm lang und weisen dunkle Querstreifen am Abdomen auf. Die übergroßen Augen liegen beim Männchen dicht aneinander und sind beim Weibchen weit voneinander entfernt. Die Flügel sind an Basis und Vorderrand bräunlich getrübt.

c) Die metallisch blaugrünen Männchen und Weibchen von *Ch. megacephala* (Fabricius) sind 10–10,6 mm lang und haben eng aneinander liegende Augen beim Männchen und weit voneinander entfernte Augen beim Weibchen. Die Flügelbasis ist bräunlich trüb.

Da *Ch. megacephala* oder *Ch. marginalis* den Aasfliegenrelikten des Priestersarges auffällig ähneln, können wir annehmen, dass sich die eine oder die andere Art in dem Körper des Verstorbenen entwickelt hatte. Larven von *Ch. albiceps* wurden ebenfalls in mumifizierten Toten gefunden.

Fotos: Marianne Müller, Zoologische Staatssammlung München.

### 5.3. Dermestidae

Die einzigen Insektenrelikte des Priestersarges, die nicht von der erstarrten Harzmasse eingeschlossen wurden, waren einige bräunliche, segmentierte und allseits behaarte Exuvien, die frei auf dem Sargboden lagen (nicht abgebildet). Diese Exuvien stammen zweifellos von ausgewachsenen Larven der Gattung *Anthrenus* Geoffroy (Dermestidae), die wohl verhältnismäßig spät in den Holzсарг gelangten. Die dunkelbraunen, stärker sklerotisierten Segmente einschließlich deren langer und kurzer Behaarung sowie die hellbraunen und unbehaarten Intersegmentalhäute sind deutlich erkennbar, während die kaudalen Pfeilhaarbüschel (Hastisetae) von den Larvenhäuten abgebrochen waren. Somit sind die Larvenexuvien des Priestersarges den abgestreiften Larvenhäuten des Kabinettkäfers *Anthrenus vorax* Waterhouse (= *Anthrenus flavipes* Le Conte) recht ähnlich. *A. vorax* ist eine thermophile Art, die sich

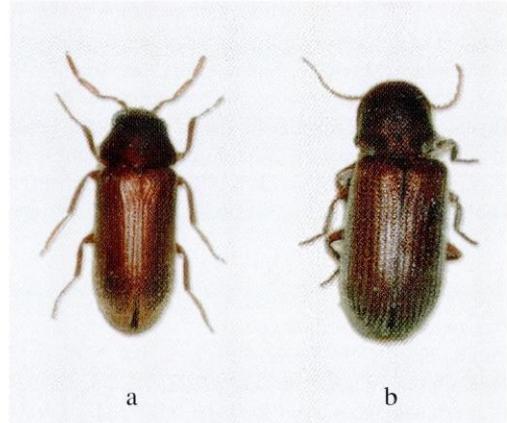


Abb. 30: Zwei Anobiidenarten, wovon sich die eine oder die andere höchstwahrscheinlich in dem alten Nadelholz des Priestersarges entwickelt hatte.

a) Der südliche Nagekäfer *Oligomerus ptilinoides* (Wollaston) ist walzenförmig und mittelbraun, ca. 7,5 mm lang, besitzt Elytra mit parallelen Längsstreifen und einen am Hinterrand kurvenförmigen Halsschild, der abwärts geneigt ist. Die elfgliedrigen fadenförmigen Antennen sind mit drei langen Endgliedern versehen. Das distale Endglied ist bei beiden Antennen abgebrochen.

b) Der Schwammholz-Nagekäfer *Priobium* (= *Trypopytis*) *carpini* (Herbst) ist ebenfalls mittelbraun, ca. 6,9 mm lang, besitzt Elytra mit parallelen Längsstreifen und einen gesenkten Halsschild mit halbrundem Vorderrand. Die elfgliedrigen Fühler sind vom 3. bis zum 8. Glied gesägt.

Möglicherweise hatten diese schädlichen Anobiidenarten das Nadelholz schon befallen, bevor es zur Sargherstellung verwendet wurde.

Fotos: Marianne Müller, Zoologische Staatssammlung München

bei 30–35° C optimal entwickelt und auch in Ägypten, Sudan sowie in der Wüste Sahara vorkommt.<sup>22</sup> Nach Herfs<sup>23</sup> laichen sich die Anthreninae und legen ihre Eier in dunklen Räumen ab, wonach beide Geschlechter ins Freie fliegen, um dort Nektar und Pollen verschiedener Blütenpflanzen zu verzehren. Die Larven der Gattung *Anthrenus* benötigen für ihr Wachstum u. a. Keratin und fressen deshalb bevorzugt Haare, Häute, Federn, Felle, Horn und Wolle, ernähren sich jedoch zusätzlich an trockenen Geweben, die von toten Insekten, Vögeln und Säugetieren stammen. Sie bohren sich auch in Baumwolle, Knochen, Leder, Leinen, Seide und weiches Holz ein, wenn diese Substrate zuvor mit tierischen Geweben kontaminiert waren.<sup>24</sup>

A. L. – H. L.

Nachweis der Abbildungen

Photoatelier KHM Wien: Abb. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 15, 16, 18, 19

A. Kathrein, Wien: Abb. 17, 20, 21, 22, 23, 26, 27

E. Haslauer, Wien: Abb. 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 24 (nach A. K.), 25 (nach A. K.)

M. Müller, München: Abb. 28, 29, 30

Dr. Elfriede Haslauer  
Kunsthistorisches Museum  
Ägyptisch-Orientalische Sammlung  
Burgring 5  
A-1010 Wien

<sup>22</sup> H. E. Hinton, A Monograph of the Beetles associated with stored Products. The Trustees of the British Museum (Natural History) London, 1945; E. R. Peacock, Adults and Larvae of Hide, Larder and Carpet Beetles and their Relatives (Coleoptera: Dermestidae) and of Derodontid Beetles (Coleoptera: Derodontidae). Handbooks for the Identification of British Insects 5 (3). The Natural History Museum, London 1993.

<sup>23</sup> A. Herfs, Ökologisch-physiologische Studien an *Anthrenus fasciatus* (Herbst). Zoologica 90 (1936) 1–96, 5 Taf.

<sup>24</sup> Hinton, op. cit.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [84](#)

Autor(en)/Author(s): Haslauer Elfriede

Artikel/Article: [Ein mumienförmiger Sarg aus Ägypten \(mit Beiträgen von Angelika Kathrein, Anna und Hermann Levinson\). 65-82](#)